

Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Dienstag, 24. Juni 2008

hr2 - 6:50 Uhr

Pfarrerin Dr. Kerstin Söderblom
Frankfurt am Main

Schwarz – Weiß

„Warum wird die Farbe schwarz so oft negativ bewertet?“, fragt Jack, ein afroamerikanischer Pfarrer aus der Nähe von Boston in den USA. Er hält regelmäßig Vorträge an deutschen Schulen und Universitäten und spricht mit jungen Deutschen.

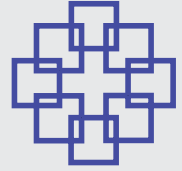
„Meine Eltern, Großeltern und Urgroßeltern haben von Weißen so lange eingeredet bekommen, dass sie weniger wert sind, dass sie es am Ende selbst geglaubt haben. Und wenn nicht, wurde es ihnen mit Gewalt beigebracht.“ Eindringlich spricht Jack zu den Schülerinnen und Schülern einer 12. Klasse.

„Schwarze wurden als Sklaven gefangen genommen, verkauft und wie Vieh gehalten. Das ist noch gar nicht so lange her. Und auch heute noch erleben Schwarze Beleidigungen und Gewalt ihnen gegenüber, nur weil sie Schwarze sind.“ Jack macht eine Pause.

„Die Vorurteile stecken tief in den Köpfen vieler Menschen. Und unsere Sprache verstärkt sie noch: Der Schwarzmarkt ist illegal. Ein Mensch ‚sieht schwarz‘, wenn er etwas Schlimmes befürchtet. Wer ‚schwarz malt‘, ist pessimistisch und negativ eingestellt. Und das ‚schwarze Schaf‘ in der Familie ist diejenige Person, die aus der Reihe tanzt und irgendwie böse oder anders ist“, erklärt Jack den Schülerinnen und Schülern.

„Weiß dagegen bedeutet Unschuld“, fährt er fort. „Weiß sind die Feen und die Engel, die in Mythen und Märchen dargestellt werden. Sie stellen das Gute dar und kämpfen gegen das Böse. So einfach ist die Schwarz-Weiß-Farbenlehre.“

Ein Schüler meldet sich: „Aber Dunkelheit ist doch nun einmal schwarz und bedrohlich. Und wenn Menschen nichts sehen können, haben sie Angst. Sie fürchten, dass etwas Schlimmes passiert!“



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Dienstag, 24. Juni 2008

hr2 - 6:50 Uhr

PfarrerIn **Dr. Kerstin Söderblom**
Frankfurt am Main

„Das hast du gut erkannt“, erwidert Jack. „Die Menschen haben Angst, nichts sehen zu können und die Kontrolle zu verlieren. Das ist menschlich. Aber deshalb sind schwarze Menschen doch nicht weniger wert als andere!“

Und Jack erklärt weiter: „Der biblische Gott sieht das so: Er hat am Anfang den Tag geschaffen und die Nacht, Helligkeit und Dunkelheit, weiße Menschen und Schwarze und viele andere. Niemanden hat Gott bevorzugt, und niemanden hat er benachteiligt. Für ihn waren und sind alle gleich wichtig. Wenn ich das verstehe, kann ich auch die Dunkelheit anders sehen: Sie schenkt uns Schutz und Ruhe. Wenn es dunkel ist, kann ich mich ausruhen und schlafen. Dunkelheit ist oft gnädiger zu Menschen als grelles Tageslicht oder künstliches Licht. Licht leuchtet jede Nische aus und kann mich blenden, ob ich das nun will oder nicht. Dunkelheit ist also nicht automatisch bedrohlich und Helligkeit nicht automatisch gut!“

Die Schulklasse hört dem schwarzen Pfarrer aufmerksam zu, auch als er sagt: „Mir hilft diese Erkenntnis, um auf Schwarz-Weiß-Malerei zu verzichten. Die Welt ist nicht nur schwarz oder weiß, dunkel oder hell. Sie hat viele Zwischentöne. Und selbst die alten Schwarz-Weiß-Fernseher konnten nicht nur schwarz und weiß, sondern auch ganz unterschiedliche Grautöne unterscheiden. Schwarz ist nicht automatisch böse, und Weiß nicht automatisch gut. Das Leben ist vielschichtiger als diese Schubladen. Gott sei Dank! Sonst wäre das Leben doch ziemlich langweilig.“